

Erschienen: 29.05.2004 / SZ / SBM_MAN / CREG_3

Ressort: Region

Textname: sn3-29bremm.ART

Verfasser: Elisabeth Thalhofer



Gedenkstätte Neue Bremm: Politik des Erinnerns

Würdige Erinnerung

[Teil 8 der 10teiligen „Neue Bremm“-SZ-Serie]

Die neue Gedenkstätte auf dem Gelände des Ex-Gestapo-Lagers Neue Bremm in Saarbrücken ist eingeweiht. Historikerin Elisabeth Thalhofer beschreibt in einer SZ-Serie die Geschichte des Gedenkens.

Saarbrücken. Walser-Bubis-Debatte, Friedman-Möllemann-Streit, Hohmann-Rede: unnachgiebige Positionen, emotionalisierte Wortgefechte und absurde Vergleiche dominieren bisweilen die öffentliche Diskussion über das Dritte Reich. Die Art der Erinnerung an den Nationalsozialismus ist dabei in den etlichen Diskussionen in der Tagespolitik in den Mittelpunkt gerückt.

Auch die Gedenkstätte Neue Bremm profitierte von dieser neuen Etappe bundesdeutscher Erinnerungspolitik. Die Stimmen, die eine „würdigere Gestaltung“ der Gedenkstätte forderten mehrten sich in Politik und Bürgerschaft. Begeistert nahm man daher das Angebot des österreichischen Aktionskünstlers Gottfried Helnwein an, der 1993 offerierte, kostenlos einen Entwurf für ein Denkmal an der Neuen Bremm zu schaffen. Gerüchte um die Zugehörigkeit des Künstlers zur „Scientology Church“ führten jedoch zum Skandal – Helnwein zog im Mai 1994 schließlich sein Angebot zurück. Im Juni 1995 rief die Landeshauptstadt Saarbrücken den Arbeitskreis „Neugestaltung KZ-Gedenkstätte Neue Bremm“ ins Leben und beauftragte den Architekten Peter Alt und den Landschaftsplaner Gerhard Hegelmann mit dem Entwurf eines Konzeptes. Das Projekt scheiterte an der Finanzierung.

In dieser Situation gründete sich 1998 die „Initiative Neue Bremm“. „Sie ist ein Zusammenschluss von Bürgern, die sich der Gedenk- und Erinnerungsarbeit verpflichtet fühlen“, sagt Burkhard Jellonnek, Leiter der Landeszentrale für politische Bildung und einer der Gründer der Initiative. „Unser Ziel ist es, die Erinnerung an das schreckliche Geschehen durch unterschiedliche Aktionen in der öffentlichen Wahrnehmung präsent zu halten.“

Es gelang, Repräsentanten aus Politik und Gesellschaft, Wissenschaft und Kunst, Vertreter von Medien sowie von Opfer- und Jugendverbänden und Bürger für die Mitarbeit zu gewinnen.

Die Bündelung unterschiedlichster Interessen und Fähigkeiten erwies sich als fruchtbringend: Große Zeitzeugen-Serien in der *Saarbrücker Zeitung* und mehrere SR-Reportagen ebneten dem Thema den Weg in die Öffentlichkeit. An der Saar-Uni initiierte Professor Rainer Hudemann ein Projekt zur historischen Erforschung des Saarbrücker Lagers. Kunstprojekte der Hochschule für Bildende Künste Saar sorgten für innovative Zugänge zum Thema: Sandra Anstatt und Rolf Giegold übertrugen mit ihrer „Telematischen Skulptur/Wetterfernsehen“ Live-Bilder von der Gedenkstätte in die Stadt, Gertrud Riethmüller schuf nahe des Geländes die Stahlplatte „will nicht narben“. Der Landesjugendring rief zu einer „Zeitspende“ auf, für die Jugendliche über 1000 Stunden ihrer Freizeit spendeten, um die vom Gras überwucherten Fundamente einer Baracke freizulegen. Doch Gedenken braucht Orte – darum schrieb die Initiative Neue Bremm im Jahr 2000 einen Ideenwettbewerb zur Neugestaltung der Stätte aus.